

## Hitlers Folterknechte

(1) Hunderte von Freiwilligen wurden per Zeitungsanzeige: „für eine wissenschaftliche Studie zur Erforschung der Gedächtnisleistung“ gesucht, eingeladen wurden 100 gesunde und kräftige. In der Uni-Stadt Yale wurden immer wieder Freiwillige für Versuche gesucht, es gab meist eine angemessene Aufwandsentschädigung.

Unverfängliche Adresse im Untergeschoss einer Nebenstraße, feste Terminvereinbarung. Dominant wirkender Mann im weißen Kittel öffnet, führt herein. Zuerst gibt es das Geld - „Das dürfen sie auf jeden Fall behalten.“ Ein zweiter Mann kommt dazu, ebenfalls Teilnehmer. Gleiche Prozedur. Gegenseitige Vorstellung mit Namen.

Einführung durch Versuchsleiter: „Wir erforschen, wie Bestrafung und Gedächtnisleistung zusammenhängen. Wir hoffen, dass unsere Ergebnisse zur Verbesserung des Bildungssystems beitragen (vgl. anderes Seminar Commitment). Einer von ihnen ist Lehrer, einer Schüler. Wenn der Schüler eine Wortfolge falsch wiedergibt, erteilt ihm der Lehrer abgestuft einen elektrischen Schlag. Wer möchte Lehrer, wer Schüler sein?“ (2)

## Hitlers Folterknechte

Beide zucken mit den Schultern. Vorbereitete Loszettel werden gereicht – einer ist Schüler, einer Lehrer.

Zuerst wird der Schüler auf seinen Platz geführt: Lehrer muss helfen, den Schüler am Stuhl festzuzurren und Elektroden anzubringen.

Dann: Lehrer in anderen Raum mit Schalttafel. Nur Verbindung über Mikrofon zum Schüler. Schalttafel: von 15 Volt in 15-er-Schritten bis 450 Volt („Gefahr, Starkstrom“). Anweisungen: „Sie lesen dem Schüler die Wortfolgen auf den Blättern vor. Für jeden Fehler, den er beim Wiederholen macht, geben sie ihm einen Schlag. Fangen sie bei 15 Volt an und steigern sie allmählich.“ Alle Probanden bekommen die Möglichkeit, selbst einmal einen Probeschlag zu testen – die meisten wollen das. Test mit 45 Volt – leicht schmerzhaftes Zusammenzucken.

Wortfolgen wie „See, Sand, Heu, Wand, Baum, Kopf“ oder „Schokolade, Waffel, Valium, Amor“. Immer wieder Fehler. Ab 105 Volt schreit der Schüler auf, will aufhören und aussteigen. Aber zu ihnen sagt der Versuchsleiter ganz ruhig: „Das Experiment erfordert, dass sie fortfahren.“ Auch wenn Lehrer sagt, er will nicht mehr.

150 Volt: Versuchsleiter: „Fahren sie fort – das Experiment hinterlässt keinerlei bleibende Schäden.“ (3)

## Hitlers Folterknechte

Lehrer konzentriert sich ganz und gar auf seine Aufgabe, liest die Worte laut und deutlich, drückt konzentriert den Knopf.

315 Volt – letzter, markerschütternder Schrei: Versuchsleiter: „Bestrafen sie Schweigen als falsche Antwort.“

Nach dem Experiment: Der „Schüler“ tritt ein – ihm fehlt nichts. Milgram kommt dazu und stellt Fragen nach Bildungsstand, Armeedienst, Religion, ...

Nur die „Lehrer“ waren Teilnehmer am Experiment, der „Schüler“ ein Schauspieler.

(4)

# Experimente der Psychologie

Hitlers Folterknechte



© Wolfgang Knapp  
für Project Wogama Ltd.  
www.  
Project-wogama-ltd.de

**65 % der Teilnehmer  
hätten tödliche Stromschläge gegeben.**

Hitlers Folterknechte

**Mit seinem Experiment fand Stanley Milgram nicht einfach heraus, dass sich Menschen gegenseitig verletzen und töten – er fand heraus, dass sie es ohne Aggression tun: er trennte den Mord von der Wut. Und egal, was wir von uns denken: Es steckt in 2/3 von uns.**

Er publizierte seine Ergebnisse 1963.  
Weit über die psychologische Fachwelt hinaus erhob sich Empörung – nicht über die Ergebnisse, **sondern über das Experiment.**  
Keine Universität wollte Stanley Milgram je haben.

## Hitlers Folterknechte

**„Er hat unsauber gearbeitet – methodisch unzulänglich.“**

Das Experiment wurde von Milgram und anderen auch in Variationen wiederholt – Ergebnisse lagen zwischen 62 und 65 %.

**„Die Personenauswahl hat das Experiment beeinflusst.“ „Was hat er untersucht? Gab es irgendwelche Vergleichswerte, wie Menschen in so einer Situation reagieren?“**

Es gab zwei Voruntersuchungen:

Studenten und Psychiater wurden befragt, bis zu welcher Voltzahl die Teilnehmer wohl gehen würden. Ergebnis: Alle sagten maximal 150 Volt, keinesfalls volle Voltzahl.

Milgram hatte dieses Experiment zuerst mit Studenten durchgeführt – sie haben alle maximale Volt gegeben. Um eine breitere Basis zu haben, arbeitete er mit der Anzeige – er hoffte, eine repräsentativere Stichprobe würde mehr Ungehorsam aufweisen.

**„Das Ergebnis hätte anders ausgesehen, wenn Schüler und Lehrer in einem Raum gewesen wären – das Experiment kann also nicht auf den Holocaust übertragen werden.“**

Milgram wiederholte das Experiment: einmal waren Schüler und Lehrer im gleichen Raum, bei einem anderen Durchgang musste der Lehrer selbst die Hand des Schülers jeweils auf eine Elektrode drücken. Das Ergebnis sank auf etwa 30 % Teilnehmer, die bis zu einem tödlichen Maß gingen. Kein Grund zum Aufatmen: 30 % würden bis zur tödlichen Grenze gehen, auch wenn sie dem Opfer dabei in die Augen sehen.

## Hitlers Folterknechte

**„Milgram hat nicht Gehorsam untersucht, sondern das Vertrauen der Teilnehmer gegenüber dem Versuchsleiter.“**

Einwand ist berechtigt. Vertrauen ist ein Teilaspekt von Autorität – einer Autorität vertrauen wir. Dies bedeutet aber auch, dass viele Experimente zum Thema Vertrauen ebenfalls auf den Bereich Gehorsam übertragbar sind (wenn man dem Gegenargument folgen will). Dann zeigen aber auch diese Experimente, dass wir bereit sind, über unsere „eigentlichen“ Grenzen hinauszugehen, wenn wir jemandem vertrauen. Also liegen auch in diesem Argument wieder Hinweise auf die Gültigkeit der Milgram-Ergebnisse.

**„Die Situation ist konstruiert – Ärzte und Psychologen wissen ganz genau, dass Patienten im Sprechzimmer zu allem Ja sagen, aber nichts davon tun.“**

Richtig: es war eine Laborsituation. Was dieser Arzt (Daniel Jonah Goldhagen, Autor von „Hitlers willige Vollstrecker“) aus Erfahrung kennt, ist das Problem der Reaktanz: was unsere Verhaltensmöglichkeiten einschränkt, wird mit Widerstand bekämpft. Die Milgram-Situation war so, dass sich der Widerstand nur in etwa einem Drittel der Teilnehmer gegen Versuchsaufbau und –leiter richtete. Vermutlich trug Reaktanzverhalten zu der hohen Zahl von Gehorsamen bei, die ihre Widerstands-Energie darauf richteten, möglichst schnell der Situation zu entkommen – indem sie zügig bis zum Ende gingen.

Hitlers Folterknechte

**„Als Sozialpsychologe interessierte sich Milgram nur für die Situation und bestreitet, dass Merkmale von einer Persönlichkeit überhaupt existieren bzw. wichtig wären.“**

Stanley Milgram war Sozialpsychologe. Das heißt, sein „Glaubensbekenntnis“ hieß: Es gibt keine inneren Vorgänge, die den Menschen bestimmen – der Mensch ist immer nur durch die äußere Situation, in der er sich befindet, bestimmt.

In dem verzweifelten Versuch, Merkmale zu finden, wie Menschen mehr Ungehorsam entwickeln können, verließ er den Bereich der Sozialpsychologie und untersuchte, ob es bei den Teilnehmern gemeinsame Persönlichkeitsmerkmale gibt, die Ungehorsame und Gehorsame unterscheiden. Dabei stellten sich leichte Unterschiede heraus. Man könnte sagen: Katholiken, die in der Kindheit eine geringere Beziehung zum Vater hatten und massiv geprügelt wurden, und die später eine hohe Bildung erreichten und einen längeren Militärdienst leisteten, neigen eher zum Gehorsam.

Man beachte: nachdem er Einflüsse der Situation ausgeschlossen hatte, suchte er nun in Bereichen, die es nach seiner Überzeugung eigentlich nicht gab. Trotzdem sind auch diese Untersuchungen später bestätigt worden.



Hitlers Folterknechte

## Stanley Milgram

1933 geb., Vater starb früh, wuchs unter ärmlichen Verhältnissen auf  
1961 Assistenzprofessur für Psychologie in Yale

Die Frage, die ihn beschäftigte: Wie kam es dazu, dass im NS-Deutschland so viele in blindem Gehorsam folterten und töteten? Milgram war überzeugt: destruktiver Gehorsam hat weniger seine Wurzel in einer destruktiven Persönlichkeitsstruktur als vielmehr in der Situation.

Er publizierte seine Ergebnisse 1963.

Mit 31 Jahren – 1964 – erhielt er an einem New Yorker College eine Professur.

Mit 38 Jahren hatte er seinen ersten Herzinfarkt.

1984 erlag er dem fünften Herzinfarkt.

Ein ehemaliger Assistent erinnert sich, dass auf Milgrams Schreibtisch ein Ordner mit Briefen von Teilnehmern lag. Viele schrieben ihm, dass ihnen im Nachhinein das Experiment die Augen geöffnet hatte für Autoritätsgehorsam und für das, was im Leben wichtig ist.

Hitlers Folterknechte

Prof. Lee Ross: „Er zog absurdes Verhalten in seinem Labor auf Flaschen, damit wir es dort sehen und studieren konnten.“

Ließ Briefe auf NY Gehsteige fallen und beobachtete, wer sie aufhob und in den Briefkasten warf und wie und warum.

Er nahm anderen den Platz in einer Schlange weg und beobachtete die Reaktionen.

Er zeigte mit dem finger in den Himmel und nahm die Zeit, wie lange es dauert, bis eine Menschenmenge um ihn stand und zum Himmel starrte.

Er war genial, subversiv, mit einem Hang zum Absurden.